# Das Landhaus Eymann in Langenthal

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **61/62 (1913)**

Heft 8

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-30767

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

mitgegeben ist und dass dieses Gefühl für Schönheit gar nicht vom menschlichen Fühlen, Denken und Handeln getrennt werden kann.

Von diesem Standpunkte aus erfährt die Frage, ob Ingenieurbauten ästhetisch schön wirken könnten, sollten oder müssten, eine ganz andere Beleuchtung. Die Forderung der ästhetisch guten Wirkung wird zur blanken Selbstverständlichkeit. Ja man muss sich erstaunt fragen, wie es denn eine Zeit habe geben können, bei der man bewusst die gute Form als entbehrlich zu bezeichnen wagte. Der Ingenieur, der dies täte, würde eines der Grundgesetze des menschlichen Handelns verneinen, er würde unmenschlich, widernatürlich handeln. Als Anteil der menschlichen Gesamtschöpfung unterliegen die Bauten des Ingenieurs denselben Gesetzen, die wir bei andern, zum Teil weit minder wichtigen Dingen erfüllt finden. Ihre grosse Bedeutung im heutigen Bauwesen, ihre meist wichtige Stellung im Städte- und Landschaftsbilde, die enormen wirtschaftlichen Werte, die in ihnen niedergelegt werden, verlangen sogar gebieterisch, dass auch bei ihrer Gestaltung dem Gesichtspunkt der guten Erscheinungsform Rechnung getragen wird.

Die bisherige Entwicklung der Ingenieurbauten, wie sie aus sich selbst heraus, d. h. ohne eine falsche Maskierungsarbeit des Architekten, erfolgt ist, beweist uns übrigens auch, dass eine Klärung nach der guten Form hin bereits stattgefunden hat. Eine grosse Anzahl von Ingenieurwerken, Brükken, Bahnhofshallen, Leuchttürmen, Silobauten wirken ästhetisch gut, gleichgültig, ob hier das Schönheitsgefühl der Erbauer unbewusst mitgesprochen und sich über den Rechenstab hinaus Geltung verschafft, oder ob der eine oder der andere Ingenieur bewusst um die gute Form gerungen und sie erreicht hat.

(Schluss folgt.)

## Das Landhaus Eymann in Langenthal.

(Mit Tafeln 17 und 18.)

Dieser bernische Landsitz, bei dessen Entwurf den ausgesprochenen Wünschen und Bedürfnissen des Bauherrn in besonderem Masse Rechnung getragen werden musste, ist das Wohnhaus des Herrn Rob. Eymann, des weitbekannten Bärenwirts in Langenthal. Es erklärt dies die grosse Sorgfalt, die hier der Ausbildung des Weinkellers gewidmet wurde, wobei die Sachkenntnis des Bauherrn sehr zu statten kam. Der Keller ist nämlich in jeder Beziehung vortrefflich gelungen, was, wie man weiss, in neuern Wohnhäusern mit den Zentralheizungen durchaus nicht immer der Fall ist. Als wesentlich zu diesem Gelingen gehört der doppelte Kellerabschluss mit abgeschlossenem Luftraum zwischen den beiden Türen, das massive Backsteingewölbe, die 70 *cm* starken Umfassungsmauern und der tiefliegende, *nicht* betonierte natürliche Kellerboden; die Lüftung erfolgt nur durch die hochliegenden kleinen Fensterchen, ohne besondere Lüftungsschächte. Im Uebrigen ergibt sich die Einteilung des Hauses aus den beigegebenen Grundrissen und dem Querschnitt.

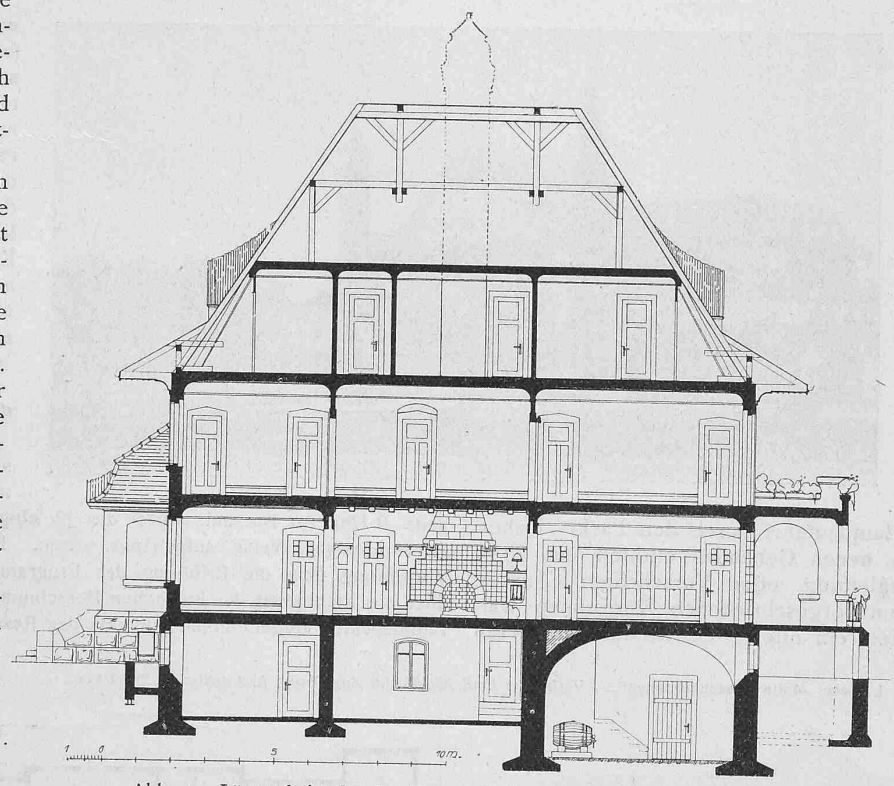

Abb. 5. Längsschnitt des Landhauses R. Eymann. — Masstab 1 : 200.
Architekt *Otto Honegger* in Zürich.

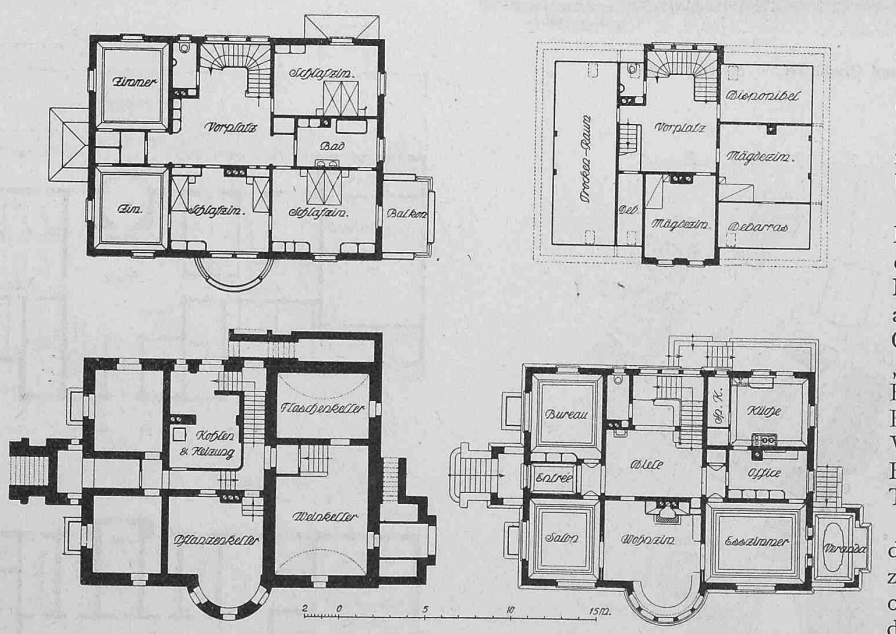


Abb. 1 bis 4. Grundrisse des Landhauses R. Eymann in Langenthal.
Masstab 1 : 400.

Die Bauausführung ist einfach. Ueber einem Sockel aus Solothurner Kalkstein erhebt sich ein Putzbau mit Fenstereinfassungen aus Kunststein. Das Ganze ruht auf einer „Rippenplatte" nach Bauart F. Pulfer in Bern. Nur Diele, Wohnzimmer und Esszimmer erhielten Täferung in gebeiztem Tannenholz; das Kamin (Tafel 18) zeigt Sandstein und olivgrüne Verkleidungsplatten. Ohne Umgebungsarbeiten und ohne Bauleitung und Honorar ergeben sich die Baukosten zu 31 Fr. für den Kubikmeter umbauten Raumes, ein Betrag, in dem auch die verhältnismässig niedern Baupreise der Gegend zum Ausdruck kommen-

Oben von Süden

Unten von Norden

DAS LANDHAUS EYMANN IN LANGENTHAL

erbaut von OTTO HONEGGER, Arch. in Zürich

Aufnahmen von H. Wolf-Bender in Zürich

Aetzungen von C. Angerer & Göschl, Wien

DAS LANDHAUS EYMANN
IN LANGENTHAL
erbaut durch
ARCH. OTTO HONEGGER
in Zürich

Oben: Ansicht von Osten

Unten: Kamin im Wohnzimmer

Aufnahmen von H. Wolf-Bender in Zürich

Kunstdruck von Jean Frey in Zürich 13854